

Malte Gebert

Die Rezeption der *Protokolle der Weisen von Zion* in Ägypten – ein Plädoyer für die Beachtung raumspezifischer Besonderheiten in der Antisemitismusforschung

Einleitung

Im Verlauf der ägyptischen Revolte, die am 11. Februar 2011 zum Rücktritt des Staatspräsidenten Husni Mubarak geführt hatte, waren Bilder der Massendemonstrationen in den deutschen Medien allgegenwärtig. Was häufig jedoch nicht in den Blick der Berichterstattung geriet, waren Plakate, die den ehemaligen Präsidenten mit aufgemalten Vampirzähnen, Teufelshörnern, Amerikaflaggen und Davidsternen zeigten, oft auch mit Aufschriften wie „zionistischer Agent“, „Zionist“ oder „Blutsauger“ versehen.¹ Erstaunlicherweise wurde die antisemitische Konnotation dieser Bilder in den Medien selbst bei ihrer direkten Kommentierung nicht wahrgenommen. Eines schaffte es gar unbemerkt am 31. Januar 2011 auf die erste Seite der Tageszeitung *Die Welt*.² Nur drei Monate vorher meldeten ägyptische Zeitungen einen Vorfall, für den ebenfalls „zionistische Machenschaften“ herhalten mussten: Für Haiangriffe in der Nähe von Sharm al-Sheik sei der Mossad verantwortlich, wurde der Gouverneur von Süd-Sinai, Muhammad Abd Al-Fadhil Shusha, zitiert. Der Geheimdienst habe die Haie trainiert, um dem ägyptischen Tourismus zu schaden.³

Diese zwei Beispiele zeigen die Bandbreite eines Phänomens auf, das in Ägypten eine lange Geschichte hat: die Erklärung komplexer Aspekte moderner Vergesellschaftung durch die angeblichen Machenschaften einer jüdisch-zionistischen Verschwörung. Von der britischen Kolonialbesatzung ab 1882 über die Gründung Israels 1948 und die Niederlage im Sechs-Tage-Krieg 1967 bis zur Herrschaft Mubaraks – historische, politische und alltägliche Ereignisse werden verschwörungstheoretisch gedeutet. Damit ist eine zentrale Äußerungsform des arabischen Antisemitismus bereits benannt, doch wie lässt sich dieser nun erfassen? Hierbei stehen sich in der aktuellen Debatte zwei Positionen gegenüber: Die Importtheorie von Klaus Holz und Michael Kiefers Begriff vom ‚islamisierten Antisemitismus‘ gehen davon aus, dass es sich bei dem Phänomen um ein „originär europäisches Problem“⁴ und um einen „Import aus Europa“⁵ handle. Andere Arbeiten haben hingegen die Wichtigkeit der Betrachtung raumspezifischer

Besonderheiten⁶ betont, die die Einbettung des modernen Antisemitismus in außereuropäische soziokulturelle Kontexte ermöglicht haben.⁷ So hat Detlev Claussen schon 1987 darauf hingewiesen, dass Antisemitismus immer auch ein Moment im gesellschaftlichen Prozess sei:

„Auf den gesellschaftlichen Zusammenhang kommt es an, in dem der Antisemitismus erscheint. Dieser gesellschaftliche Zusammenhang lässt sich nur erkennen, wenn man die geschichtlichen Unterschiede herausarbeitet.“⁸

Wenn also der verschwörungstheoretische Antisemitismus an die vorherrschenden soziokulturellen Kontexte einer Gesellschaft anknüpfen muss und gerade keinen Gegenentwurf zu ihrem ‚Common Sense‘ darstellen darf, wie auch Dieter Groh angemerkt hat,⁹ dann schließen sich weitere Fragen an: Wo liegen die Anknüpfungspunkte für den modernen Antisemitismus in der ägyptischen Gesellschaft und wie wird er historisch rückgebunden? An der ägyptischen Rezeptionsgeschichte des Schlüsseltextes des modernen Antisemitismus – den *Protokollen der Weisen von Zion (Protokolle)* – soll im vorliegenden Aufsatz gezeigt werden, wie eine Quelle mit einer dediziert christlich-europäischen Vorgeschichte in ein schon vorher in der ägyptischen Gesellschaft vorhandenes Narrativ über die Juden Eingang gefunden hat.

Die Erfolgsgeschichte eines ‚Wiedergängers‘

Am meisten überrascht an den *Protokollen* wohl ihre Langlebigkeit.¹⁰ In einem Text von 40 bis 60 Seiten, der 24 Abschnitte umfasst, werden Methoden und Ziele einer angeblich jahrhundertalten jüdisch-zionistischen Weltverschwörung dargestellt. Die Taktik der Verschwörer bestehe hierbei in der Zersetzung der europäischen Staaten durch Konzepte wie Rationalismus, Materialismus und Atheismus und ihre Zermürbung durch Kriege, Revolutionen und die Schwächung tradierter Wert- und Moralvorstellungen.

Die Erfolgsgeschichte der *Protokolle* fällt fast zusammen mit dem Beginn des von Eric Hobsbawm konstatierten „Short Century“.¹¹ Erst am Ende des Ersten Weltkriegs mit seinen Umstürzen, insbesondere der Oktoberrevolution 1917, entfalten sie ihre volle Wirkung. Im Kontext einer sich massiv verändernden Gesellschafts- und Weltordnung gewann die antisemitische Welterklärung der *Protokolle* an Plausibilität. Die erste deutsche Ausgabe erschien 1920 unter dem Titel *Die Geheimnisse der Weisen von Zion*. Aber auch in England, Amerika, Spanien und Frankreich folgten zu Beginn der 1920er Jahre etliche Auflagen. Es ist die

französische Ausgabe der Protokolle von 1920, *La conspiration juive contre les peuples* aus der Zeitschrift *La Vieille France*, die mit geringer zeitlicher Verzögerung 1925 durch al-Khuri Antoun Yamin unter dem Titel *Die Verschwörung der Juden gegen die Völker der Erde oder die Protokolle der geheimen Treffen der weisen Männer Israels* ins Arabische übersetzt wurde und in Kairo erschien.¹²

Vom Import zur Adaption

Nachdem es in der Niedergangsphase des Osmanischen Reiches mit der sogenannten Damaskusaffäre¹³ 1840 bereits zu Pogromen an der jüdischen Minderheit gekommen war, nahm deren Zahl in den Folgejahren immer mehr zu.¹⁴ Lanciert in der Anfangszeit noch durch britische und französische Kolonialbeamte, begünstigten sie aber einen schnellen Wandel in der Haltung der muslimischen Mehrheitsgesellschaft.¹⁵ Und so wie die Damaskusaffäre in Europa zur Kenntnis genommen wurde, wurde auch über die Dreyfus-Affäre in Kairo und Istanbul diskutiert.¹⁶ Als die *Protokolle* Mitte der 1920er Jahre auf Arabisch erschienen, waren die Vorwürfe des Ritualmords und der Brunnenvergiftung bereits seit circa 80 Jahren bekannt und konnten somit an schon vorhandene Topoi anschließen

Zwar ist Menahem Milson darin zuzustimmen, dass die *Protokolle* bis zur Gründung des Staates Israels keine herausragende Rolle im arabischen Kampf gegen die zionistische Einwanderung gespielt haben,¹⁷ dennoch gab es auch vor 1948 Bewegungen, die sich ihrer bedient haben. Denn das Ende des Ersten Weltkrieges bedeutete auch für die arabische Welt einen Umbruch. Mit ihm war nicht nur die Zerschlagung und Aufteilung des Osmanischen Reiches durch Großbritannien und Frankreich verbunden, die als Geheimabsprache im Sykes-Picot-Abkommen bereits vorweggenommen wurde, sondern auch die nach der Balfour-Erklärung zunehmende zionistische Einwanderung nach Palästina.¹⁸ Hinzu kamen die negativen Auswirkungen der Ende der 1920er Jahre beginnenden Weltwirtschaftskrise, die zeigten, dass der arabischsprachige Raum inzwischen fest in das Gefüge globaler Prozesse eingebunden war. Massenarbeitslosigkeit, Hungersnöte, Arbeitslosigkeit und die Abschottung der Kolonialgesellschaft bedurften der Erklärung.

Die durch antisemitische Pogrome in Europa und Russland ausgelöste zionistische Einwanderung nach Palästina und ihre Bekämpfung durch die palästinensische Nationalbewegung unter dem Mufti von Jerusalem, Muhammad Amin al-Husaini,¹⁹ wurde auch in Ägypten

beobachtet. Denn dieser verstand es, den Konflikt über die Grenzen Palästinas hinaus zu islamisieren. Für ihn waren die *Protokolle* ein Dokument, das sowohl die britische Besetzung Palästinas als auch den Zionismus ‚erklären‘ konnte. Bei einem Gerichtsprozess zum sogenannten Klagemauervorfall²⁰ berief er sich auf diese und führte aus, dass das britische Parlament nichts anderes als ein „Rat der Weisen von Zion“ sei.²¹

Das nationalsozialistische Deutschland erkannte in ihm schon früh einen potenziellen Bündnispartner, ergriff aber erst offen Partei, nachdem die Peel-Kommission 1937 die Teilung Palästinas vorschlug. Die deutsche Strategie bestand darin, die arabischen Nationalbewegungen zu stärken, um die Entstehung eines jüdischen Staates zu verhindern.²² Flankiert wurden diese Bestrebungen durch ein arabischsprachiges Radioprogramm, in dem „antisemitische Hetzbeiträge geschickt mit Zitaten aus dem Koran und arabischen Musikbeiträgen vermischt [wurden].“²³ Eine besondere Rolle spielte hierbei al-Husaini, der 1941 Exil in Deutschland gefunden hatte und nun seine religiöse Autorität für diese Synthese nutzen konnte. Den Nazis war die Mobilisierungsfähigkeit einer antisemitischen Koranauslegung durchaus bewusst und sie leisteten durch ihre Förderung einen maßgeblichen Beitrag zur Genese des arabischen Antisemitismus, wie insbesondere Jeffrey Herf überzeugend herausgearbeitet hat.²⁴

In Ägypten hielt im Wesentlichen die Muslimbruderschaft (im Folgenden MB) Kontakt zu al-Husaini und zur palästinensischen Nationalbewegung. Kampf gegen den Zionismus bedeutete für sie gleichzeitig Kampf gegen die ägyptischen Juden. Ab 1936 wurden Boykottaktionen und Demonstrationen gegen jüdische Geschäfte organisiert und antisemitische Verschwörungstheorien in den bewegungsnahen Publikationsorganen lanciert. Beispielsweise erschien in *al-Nadhir*, einer Zeitschrift der MB, eine regelmäßige Kolumne mit dem Titel *Die Gefährlichkeit der Juden von Ägypten*. Als 1938 in Kairo eine ‚Islamische Parlamentarierkonferenz zugunsten von Palästina‘ stattfand, verteilten ihre Anhänger dort Ausgaben der *Protokolle*.²⁵

Nach der Staatsgründung Israels im Mai 1948 gewannen die *Protokolle* Popularität weit über die genannten politischen Bewegungen hinaus. Für die Niederlage der arabischen Armeen im ersten Arabisch-Israelischen Krieg boten sie eine ‚rationale‘ Erklärung. 1951 erschien in Kairo mit *Die jüdische Gefahr: Die Protokolle der Weisen von Zion* eine neue arabische Übersetzung der englischen Ausgabe von 1923. Übersetzer war der ägyptische Journalist Muhammad Halifa at-Tunisi. Sein Vorwort ist längst zu einem Referenzpunkt für die Übersetzungen und Arbeiten anderer Autoren geworden. In seiner Einleitung heißt es an einer Stelle:

„Denn ich warne nicht vor ihrer Gefahr, weil sie mein Volk bekämpft haben [...], und nicht, weil sie sich aus Palästina Israel herausgeschnitten haben [...], sondern ich warne auch vor ihrer Gefahr für die Menschheit. [...] Selbst wenn sie aus unseren Ländern vertrieben würden an irgendeinen Flecken der Welt, denn wo immer sie waren, waren sie Feinde der Menschheit.“²⁶

Nimmt man at-Tunis Aussage ernst, folgt daraus, dass schon 1951 die Existenz des israelischen Staates nicht allein ausschlaggebend für den arabischen Antisemitismus ist. Wenn auch verschiedene Höhepunkte des Nahost-Konfliktes seit der Balfour-Erklärung 1917 katalytisch auf seine Genese eingewirkt haben, ist er aus diesem nicht alleine erklärbar. Denn für at-Tunisi sind die Juden überall „Feinde der Menschheit“. Noch größerer Erfolg war der zweiten Auflage von 1961 beschert; für diese konnte at-Tunisi mit Abbas Mahmud al-Aqqad einen der berühmtesten ägyptischen Schriftsteller jener Zeit für das Vorwort gewinnen. Im selben Jahr wie at-Tunis Erstveröffentlichung trat mit Sayyid Qutb eine Person der MB bei, die nicht nur innerhalb kürzester Zeit in ihren Führungsrat aufsteigen sollte, sondern auch zu einem der einflussreichsten Theoretiker des modernen Islam wurde. Er schloss inhaltlich an al-Husaini an und systematisierte dessen Argumentation weiter.

Von der ‚Natur der Juden‘ und ihrer ‚ewigen Feindschaft‘ gegen den Islam

„At this point, the sūrah begins its address to the Children of Israel, represented by the Jews of Madinah, who posed the stiffest opposition to the Islamic message the moment it arrived there. [...] The war the Jews began to wage against Islam and Muslims in those early days has raged on to the present day. The form and appearance may have changed, but the nature and means remain the same.“²⁷

Dieses Zitat stammt aus Qutbs zentralem Werk *Im Schatten des Koran*. Ab 1955 im Gefängnis geschrieben, liefert dieser Korankommentar eine weitreichende Interpretation der 114 Suren. Qutb entfaltet ausgehend von seiner Lesart der heiligen Schriften eine politisch-theologische Theorie der Gegenwart. Im Zentrum dieser steht die Analyse der arabischen Staaten seiner Zeit. Denn ähnlich wie schon bei anderen Vordenkern einer islamischen Moderne um die Jahrhundertwende beschäftigte Qutb die Frage, worin der Grund für die Schwäche der arabischen Staaten gegenüber der Hegemonie des Westens liege. Seine Antwort: Diese befänden sich in einem Zustand ‚vorislamischer Barbarei‘ (*gahiliya*), der historisch bereits mit dem Auftritt Muhammads überwunden gewesen sei.²⁸ Nasser und andere Herrscher würden sich eine Souveränität anmaßen, die nur Gott allein besitze. Eine Vorhut gläubiger Muslime sei aufgefordert, die Herrschaft Gottes durch Predigt und *gihad* wiederherzustellen.²⁹

Das revolutionäre Potenzial von Qutbs Theorie liegt in der Verbindung von *gahiliya* und *ghihad*. Sie gibt die theologische Legitimation der Exkommunikation und erlaubt es so, die ägyptische Gesellschaft und ihr Führungspersonal mit Waffengewalt zu bekämpfen, da es sich nur äußerlich um einen muslimischen Staat und um Muslime handle. Während dieser Umstand in vielen Publikationen dargelegt wurde, gerät die in Qutbs Theorie angelegte Feindkonstruktion selten in den Blick.³⁰ Dabei wäre seine Theorie ohne die Konstruktion eines äußeren Feindes undenkbar. Denn nicht die Muslime selbst sind letztendlich für den Zustand der *gahiliya* verantwortlich, sondern die Juden, die sich nach der Ankunft Muhammads in Medina 622 gegen den Islam verschworen hätten.³¹

Das oben genannte Zitat steht exemplarisch für die Konstruktion einer ‚ewigen Feindschaft‘ des Judentums gegenüber dem Islam. Wider besseren Wissens hätten sich die jüdischen Stämme von Medina der Offenbarung Muhammads widersetzt und all ihre Kraft genutzt, um den Islam zu bekämpfen. Zwar erwähnt der Koran laut Qutb auch andere Gruppen, die sich der Bekehrung verwehrt hätten – etwa Christen oder Götzendiener –, doch deren Feindschaft sei nicht so tief gehend wie die der Juden.³² Es sei daher für die muslimische Gemeinschaft wichtig, ihre wahren Feinde zu kennen, „[...] their nature, history, methods and means as well as the nature of the battle it had to fight against them.“³³ Die Muslime durch Verschwörung, Versuchung und Korruption von ihrer Religion fernzuhalten – und damit den Zustand der *gahiliya* aufrechtzuerhalten –, sei zwingend notwendig für die Juden. Hier schließt sich der Kreis, denn sobald die Herrschaft Gottes auf Erden hergestellt sei, werde dieser eine im Koran verkündete Drohung an die Juden wahr machen: „The evil and corruption which the Jews represent will inevitably be smashed by God’s will.“³⁴ In Qutbs Logik wird der unterstellte Kampf der Juden gegen den Islam so ein Existenzkampf. Genauso, wie auch der Islam sich erst vollständig entfalten könne, wenn das Judentum überwunden sei.

Denn was die Juden noch von allen anderen Feinden des Islam unterscheidet, sei eine unveränderliche Natur, die sie alle teilen würden.³⁵ In einem mit „The Hard-Hearted Nature of the Israelites“ überschriebenen Abschnitt des dritten Bandes beschäftigt Qutb sich eingehend mit dieser Natur.³⁶ An anderer Stelle beschreibt Qutb, wie sich diese Natur während der 430 Jahre währenden Gefangenschaft des Volkes Israel in Ägypten entwickelt habe:

„The prolonged and harsh persecution they had endured under the tyranny of the Pharaoh seems to have finally corrupted their souls, so that they would yield only to force. [...] They had acquired the slave characteristics of being submissive when overpowered and subjugated, but vicious and revengeful when not under threat. Over the centuries, this became, and remains today, a defining character of the Jewish people.“³⁷

Aus der Behauptung, jüdische Menschen würden seit Tausenden von Jahren eine unveränderliche Natur teilen, ergibt sich neben der Erfindung der ‚ewigen Feindschaft‘ eine weitere Besonderheit des arabischen Antisemitismus: Es ist die Einschreibung des ‚Verschwörerischen‘ in ein vorgestelltes Kollektiv aller Juden, egal wo und wann, hergeleitet aus den Schriften des Islam. Ähnlich wie der rassistische Antisemitismus der Nationalsozialisten die Konversion zum Christentum verunmöglichte, wird ein Übertritt jüdischer Menschen zum Islam aufgrund ihrer Natur nun unmöglich. Denn erst einmal konvertiert und äußerlich nicht mehr von anderen Muslimen zu unterscheiden, läge ihr Ziel in der Unterwanderung der islamischen Gemeinschaft und ihrer Zerstörung von innen heraus.³⁸ In der von Qutb betriebenen geschichtsphilosophischen Radikalisierung des Islam werden die Juden zu einem Sinnbild eines zeitlosen, übergeschichtlichen Bösen. Die ‚ewige Feindschaft‘ und ihre unüberwindbare ‚Natur‘ sind dabei Erfindungen einer antisemitischen Tradition, die Qutb aus den Quellen der islamischen Religion herleitet.

Die Protokolle und die ‚Erfindung einer Tradition der ewigen Feindschaft‘

In den vorausgegangenen Ausführungen wurde gezeigt, dass Qutb seinen Antisemitismus überwiegend aus den Schriften des Islam gewinnt. Wie Kurt Greussing herausgearbeitet hat, sind in Koran und Hadithen „[...] eine Reihe wirkmächtiger Bilder hinterlegt, die jeweils aktuell abgerufen werden können. Sie können Toleranz, aber auch dauerhafte Feindschaft mit ‚Leuten des Buches‘ begründen, je nachdem, welche Interpretationen forciert werden.“³⁹ Qutb ist der Erste, der den Koran auf mehr als 3000 Seiten systematisch dahin gehend interpretiert und kommentiert. Alles, was man wissen müsse, um vor den Verschwörungen der Juden gewappnet zu sein, enthülle der Koran.⁴⁰ Es sind in seinen Schriften gerade nicht die *Protokolle* oder andere Quellen des europäischen Antisemitismus, die für seine Judenfeindschaft ursächlich sind. Es ist vielmehr die religiös motivierte Enttäuschung darüber, dass die Juden Muhammads Offenbarung nicht angenommen haben, obwohl sie um die Wahrheit des Islam gewusst hätten.⁴¹

Den *Protokollen* kommt eine andere Funktion zu. Qutb erwähnt sie nicht mehr als ungefähr zehnmal. Sie sind nicht Ausgangspunkt seiner Überlegungen, sondern bestätigen seine Koranexegese. Dort, wo Koran und Hadithe die Gegenwart nicht erklären können, vermögen dies die *Protokolle*. Für Qutb sind die *Protokolle* nicht mehr und nicht weniger als ein authentisches Dokument des Judentums: Er setzt sie mit Torah und Talmud gleich.⁴² So leistet er im Wesentlichen eine Modernisierung der im Koran angelegten antijüdischen Bilder, indem er ihre

Bestandteile mit dem modernen Antisemitismus synthetisiert. Der moderne Antisemitismus – gedacht als „flexibler Code“⁴³ – pflegt sich so in die islamische Geschichte und Gegenwart ein. Neben dem Kommunismus als angeblich jüdisches Prinzip⁴⁴ ist es vor allem der Verfall der Sexualmoral in den *gahilistischen* Gesellschaften der arabischen Staaten, für dessen Erklärung er die *Protokolle* heranzieht. ‚Den Juden‘ läge daran, die Menschlichkeit der Gläubigen zu zerstören, indem sie deren Schamgefühl in Frage stellen „[...] in order to carry out the wicked designs of the Protocol of the Elders of Zion.“⁴⁵

Sayyid Qutb wurde hier deshalb so ausführlich behandelt, weil seine Übertragung der Religionskämpfe aus dem siebten Jahrhundert in die Gegenwart vor dem Hintergrund seiner Theorie über die *gahiliya* Generationen von Muslimen beeinflusst hat. Zwar hat die MB sich unter Muhammad at-Talamsani in den 1970er Jahren offiziell von den Lehren Qutbs distanziert,⁴⁶ aber sein Erbe wurde unter anderem in den salafistischen Bewegungen Ägyptens erhalten. Auch seine Erfindung der Tradition einer ‚ewigen Feindschaft‘ gerann über die Jahrzehnte zur sozialen Wirklichkeit. Eric Hobsbawm und Terence Ranger haben in *The Invention of Tradition* herausgearbeitet, wie angeblich uralte Traditionen in der Gegenwart erfunden und dann in die Vergangenheit zurückprojiziert werden können. Erfundene Tradition zielt darauf ab, bestimmte Normen und Werte durch Wiederholung zu festigen, und behauptet so eine Kontinuität mit der Vergangenheit. Allerdings liege das Besondere der erfundenen Vergangenheit darin, dass die Kontinuität mit der als authentisch wahrgenommenen historischen Vergangenheit weithin künstlich sei, oder: „In short, they are responses to novel situations which take the form of reference to old situations, or which establish their own past by quasi-obligatory repetition.“⁴⁷ Genauso verfährt Qutb in seinen Werken: Er greift die Elemente koranischer Judenfeindschaft auf, entreißt sie ihrem historischen Kontext, verbindet sie in seiner Geschichtsanalyse mit dem modernen Antisemitismus und überträgt sie als ‚ewige Feindschaft‘ zurück in die Vergangenheit. Zu diesem Zweck adaptiert und modifiziert er die Leitmotive der *Protokolle*. Die erfundene Tradition schafft so eine kollektive Identität für die *umma*⁴⁸ der Gegenwart und benennt die Gegner, die ihrer Entfaltung im Wege stehen.

Ein Jahr nach Qutbs Hinrichtung wegen Hochverrats am 29. August 1966 erlebte die ägyptische Armee ihre große Niederlage im Sechs-Tage-Krieg. Dieses Datum markiert gleichzeitig einen Wendepunkt für die ägyptische Politik. Der panarabische Nationalismus war gescheitert, der Islamismus konnte seinen Einfluss erweitern und galt als neues Modell für den Weg in eine bessere Zukunft.

Nach dem Sechs-Tage-Krieg: Der Wandel zum ‚Rambo-Juden‘

In den folgenden Jahrzehnten nahm die Verbreitung der *Protokolle* enorm zu, gleichzeitig wurde die von Qutb in die Welt gesetzte Erfindung der ‚ewigen Feindschaft‘ in Ägypten immer wirkmächtiger. Dies hing auch damit zusammen, dass nach der Suezkrise 1956 die letzten ägyptischen Juden vertrieben worden waren.⁴⁹ Damit brach die Ebene der persönlichen Erfahrung ab und die reichhaltige Geschichte der ägyptischen Juden wurde aus dem kollektiven Gedächtnis getilgt. Fortan wurde das Judentum und die Geschichte der arabischen Welt zu einem nicht geringen Teil aus den *Protokollen* erklärt. Staatspräsident Nasser empfahl ihre Lektüre und sein Bruder Sawqi gab 1968 eine eigene Übersetzung heraus.⁵⁰ Eine weitere und auflagenstärkere Übersetzung präsentierte 1967 der Journalist Ajjaj Nuwayhidh.⁵¹

Mit dem Verschwinden der jüdischen Menschen in Ägypten begann sich auch der Antisemitismus zu verändern. Nach außen ist der Bezugspunkt mit Israel klar gesetzt und verhindert so eine Auseinandersetzung mit der israelischen Realpolitik. Ganz in der Logik der ‚ewigen Feindschaft‘ und der *Protokolle* wird Israel nicht als Nationalstaat gesehen, sondern als Schritt auf dem Weg zu einem ‚Groß-Israel‘ und dann zur Weltherrschaft. Durch die militärische Stärke wurde in der antisemitischen Imagination „[...] Shylock durch die Figur des Rambo-Juden verdrängt“⁵², wie Daniel Goldhagen treffend bemerkte. Nach innen richtete er sich bis heute gegen vermeintliche zionistische Agenten in Form von Liberalen, Frauenrechtsinitiativen, Homosexuellen oder – wie einleitend erwähnt – des ehemaligen Staatspräsidenten Mubarak.

Einen weiteren Kulminationspunkt erreichte die Rezeption der *Protokolle*, als der ägyptische Regisseur Muhammad Subhi ihre Leit motive in Form einer Fernsehserie auf den Bildschirm brachte. Angesichts einer Analphabetenrate von 30 Prozent haben die *Protokolle* – zumindest in Schriftform – nie die gesamte Bevölkerung erreicht.⁵³ Die Verbreitung von Fernsehgeräten liegt hingegen bei 94,7 Prozent, und die mediale Verarbeitung des Stoffes bot darüber hinaus noch weitere Möglichkeiten für eine Erweiterung des Rezeptionsradius.

Reiter ohne Pferd* – die mediale Inszenierung der *Protokolle

Muhammad Subhi erkannte den Unterhaltungswert der *Protokolle* und produzierte mit *Reiter ohne Pferd* eine 41-teilige Historienserie, die ab dem 6. November 2002 im islamischen Fastenmonat Ramadan ausgestrahlt wurde.⁵⁴ Für die Zeit nach dem abendlichen Fastenbrechen

hergestellte TV-Produktionen sind ein kulturelles Ereignis und erreichen oft ein Maximum an Einschaltquoten. Im Fall von *Reiter ohne Pferd* profitierte der Privatsender Dream TV zudem von einem zusätzlichen Publikumsinteresse, das durch Kritik der amerikanischen und israelischen Regierungen ausgelöst wurde. Subhi machte in verschiedenen Interviews explizit deutlich, dass ihm die Protokolle als Vorlage gedient hatten. So sagte er der Zeitung *al-Gumhuriya*, er sei nicht interessiert am israelischen Protest, „[...] because I am exposing the *Protocols of the Elders of Zion* [kursiv im Original] and see them as the basis of Zionism.“⁵⁵ Folgerichtig stellt Subhi die *Protokolle* ins Zentrum seiner Serie, indem er deren Inhalt als ursächlich für die britische Kolonialbesatzung Ägyptens oder die israelische Staatsgründung darstellt. Jede Folge wird mit folgendem Text eingeleitet: „Einige dieser Ereignisse sind wirklich geschehen; einige sind eine Phantasie, die möglicherweise eintreten könnte; und andere werden sehr wahrscheinlich geschehen.“⁵⁶

Zugleich Anfang und Ende von *Reiter ohne Pferd* ist die arabische Niederlage im Unabhängigkeitskrieg gegen Israel 1948. Der von Subhi gespielte Hauptcharakter Hafiz Naguib zieht sich geschlagen in die Wüste zurück. Seinen Gefährten sagt er: „Die Armeen der Freien wurden durch Verrat besiegt, das geliebte Palästina ist verloren, gerafft durch die Söhne Zions durch organisierte Plündererei.“ Die eigentliche Handlung beginnt 1906 und endet 1917 mit der Bekanntgabe der Balfour-Erklärung. Hafiz wird von einer zionistischen Geheimorganisation beauftragt, ein Buch zu stehlen, das seinen Weg aus Russland nach Ägypten gefunden hat: die *Protokolle*. Die Enthüllung ihrer Weltverschwörungspläne will die Organisation mit allen Mitteln verhindern. Tatsächlich gelingt der Diebstahl, Hafiz aber erkennt die Wichtigkeit seiner Beute, behält sie in seinem Besitz und wird dadurch zum Gejagten. Nach und nach gelingt es ihm, den Text ins Arabische übersetzen zu lassen, während er erkennt, dass seine wahren Gegner die Zionisten sind. Diese wollen die arabische Welt unter ihre Kontrolle bringen. Um dies zu verhindern, gründet Hafiz eine Widerstandsgruppe, die die *Protokolle* in Ägypten verbreitet, während ihre Mitglieder von den Zionisten verfolgt und ermordet werden. Das Ende trägt der unterstellten Allmacht der zionistischen Verschwörung Rechnung: Bis auf Hafiz werden alle Gruppenmitglieder ermordet und die Zionisten können die *Protokolle* zurückgewinnen. In der letzten Folge betritt Hafiz als orthodoxer Jude verkleidet und mit einem Sprengstoffgürtel bewaffnet das Quartier der zionistischen Organisation. Er will sich opfern, um die zionistische Verschwörung zu stoppen. Als er jedoch sieht, dass Frauen und Kinder anwesend sind, gibt er seinen Plan mit den Worten auf, im Gegensatz zu seinen Feinden sei er kein Terrorist. Danach springt die Serie wieder auf die Anfangsszene und endet mit den Worten: „Wer auch immer den Besatzern und Eroberern seines Landes Widerstand leistet, ist kein Terrorist.“

Doch dies ist nicht der einzige Verweis auf den gegenwärtigen Nahost-Konflikt, auch dient die Serie als Folie für eine Geschichtsschreibung, die die *Protokolle* als historisches Dokument darstellt, anhand dessen sich Vergangenheit und Gegenwart erklären lassen. Die Serie endet zwar 1948, sie stellt aber über den Vor- und Abspann sowie ihre Ikonographie immer wieder den Bezug zur Gegenwart her, indem sie aus dem Konflikt bekannte Bilder überträgt. So ist in der achten Folge zu sehen, wie ägyptische Kinder Steine auf britische Kolonialsoldaten werfen und im Anschluss durch Hafiz für ihren Kampf gegen die Besatzung gelobt werden. Auch dort, wo der Text der *Protokolle* selbst einfließt, müssen den Zuschauenden dessen Leitmotive als zeitlos erscheinen. In der achtzehnten Episode wird ein konspiratives Treffen der Widerstandsgruppe dargestellt, in dem Hafiz Ausschnitte aus der dritten Sitzung der *Protokolle* verliest, in der das Sinnbild einer ‚zionistischen Schlange‘ entwickelt wird.⁵⁷ Auf einer Landkarte ist zu sehen, wie sich diese Schlange um die Welt windet, ihr Kopf befindet sich kurz vor dem Mandatsgebiet Palästina. Bezogen auf die Gegenwart kennen die Zuschauenden den weiteren Verlauf der Geschichte: Israel wurde genau dort gegründet, wo der Kopf der Schlange hinweist, und wird somit zu einem Baustein der Weltverschwörungstheorie. So verwundert es nicht, dass Subhi bei seinen Recherchen zur Serie herausgefunden haben will, dass bereits 19 der 24 *Protokolle* in die Praxis umgesetzt worden seien.⁵⁸ Bei seinen Ausarbeitungen zur Serie kam dem erwähnten Vorwort al-Aqqads eine zentrale Bedeutung zu: Es sei seine größte Inspiration gewesen, *Reiter ohne Pferd* zu drehen.⁵⁹

Mit *Reiter ohne Pferd* hat sich der antisemitische Diskurs erweitert. Denn die Leitmotive der *Protokolle* wurden in eine fiktionale Geschichte eingewoben, mit deren Helden man sich identifizieren kann. Die durch die Fernsehbilder erzeugten Emotionen werden so zum Träger der Erinnerung an den verschwörerischen Plan der *Protokolle* und wecken unter Umständen gar erst das Bedürfnis, den Text zu lesen. So behauptet Subhi in einem Fernsehinterview im April 2010, seine Serie habe die Jugend auf die *Protokolle* aufmerksam gemacht: „[...] two million copies were bought, during the Cairo Book Fair, by young people who wanted to read *The Protocols* [kursiv im Original]. That is the real achievement of the show.“⁶⁰

Zusammenfassung

Diese Darstellung der mehr als achtzigjährigen Rezeptionsgeschichte der *Protokolle* in Ägypten kann keine Vollständigkeit beanspruchen. Es sollte jedoch deutlich geworden sein, dass der verschwörungstheoretische Antisemitismus kein Randphänomen ist oder eine Erscheinung, die

sich allein auf den radikalen Islamismus eingrenzen ließe. Als Ergebnis ist festzuhalten, dass die Rezeptionsgeschichte in Ägypten mit der ersten Veröffentlichung 1925 unwesentlich später beginnt als anderswo auf der Welt. In dieser Hinsicht ist der arabische Antisemitismus auch kein „Neuer Antisemitismus“, wie in den letzten Jahren häufig diskutiert wurde.⁶¹ Er war nur lange Zeit nicht Gegenstand wissenschaftlichen Interesses in Deutschland.⁶²

Zentrales Moment des arabischen Antisemitismus ist der Glaube an eine jüdisch-zionistische Weltverschwörung. ‚Die Juden‘ erscheinen hierbei als abstrakte, unangreifbare und universelle Macht. Dabei war er – das spricht gegen seinen reinen Import – nie ein rein rassischer Antisemitismus. Die Idee einer über die jüdische Religion und durch die Erfahrung der Sklaverei im pharaonischen Ägypten unveränderlichen ‚Natur der Juden‘ ist dabei eine genuine Anbindung an islamische Quellen. Gleiches gilt für die Behauptung der ‚ewigen Feindschaft‘. In der Art und Weise, wie Sayyid Qutb die judenfeindlichen Bilder der heiligen Schriften mobilisierte, sollte eine beträchtliche Eigenleistung deutlich geworden sein. In dieser Hinsicht muss sich eine Analyse, die den Antisemitismus als rein äußerlich aufgesetzten Import betrachtet, auch den Vorwurf des Eurozentrismus gefallen lassen. Denn diese Sichtweise nimmt weder die raumspezifischen Besonderheiten noch die ‚gedanklichen Leistungen‘ antisemitischer Akteure wie Qutb oder Subhi zur Kenntnis. Sie verkennt, dass die westlichen Muster der Moderne – und mit ihnen auch der Antisemitismus als antimodernes Moment – nicht die einzigen „authentischen“ Formen der Moderne sind, sondern dass vielmehr, wie Shmuel N. Eisenstadt schrieb, von einer sich ständig verändernden Vielfalt von Modernen auszugehen ist.⁶³

So fand in Wechselbeziehung zur Weltgeschichte ab den 1920er Jahren ein Aneignungsprozess statt, der die antisemitische Welterklärung in die soziokulturellen Kontexte der ägyptischen Gesellschaft integrierte. Dieser Prozess war strömungsübergreifend, setzte aber unterschiedliche Schwerpunkte. Im Versuch, eine islamische Moderne zu bestimmen, wurden die Juden zum ‚ewigen Feind‘ der Muslime. Angesichts dessen von einem „islamisierten Antisemitismus“ zu sprechen, erscheint unangebracht. Es macht genauso wenig Sinn, wie etwa den christlichen Antijudaismus als einen ‚christianisierten Antisemitismus‘ zu bezeichnen. Wahrscheinlicher scheint es mir – um noch einmal auf Kurt Greussing zurückzukommen –, davon auszugehen, dass sich in den Quellen beider Folgereligionen des Judentums negative Wissensbestände über die Juden finden lassen. Eine Aktivierung dieser Wissensbestände ist nicht zwangsläufig: „Sie werden von Menschen, unter anderem auch von Theologen, gemacht.“⁶⁴

Der moderne Antisemitismus ließ sich im Umbruch zur Moderne umstandslos in die soziokulturellen Kontexte der ägyptischen Gesellschaft einbinden. Zu Beginn des „Short Century“ nahm er die Form eines „flexiblen Codes“ an, der sich innerhalb kurzer Zeit an den ägyptischen Nationaldiskurs oder den entstehenden Islamismus anheften konnte. Bestimmte Elemente wurden direkt übernommen, während andere erst adaptiert und modifiziert werden mussten. Angesichts dessen ist es sinnvoller, den arabischen Antisemitismus als Erscheinungsform eines sich mit der weltweiten Rezeption der *Protokolle* globalisierenden Antisemitismus zu analysieren.

Zum Autor

Studium der Politikwissenschaften und Kulturanthropologie in Göttingen. Promotion am Zentrum für Antisemitismusforschung Berlin für Rezeptionsgeschichte der *Protokolle der Weisen von Zion* in Ägypten. Stipendiat der Hans-Böckler-Stiftung. Mehrmonatige Forschungsaufenthalte in Ägypten und Israel. Veröffentlichungen und Vorträge zum Antisemitismus, Nationalsozialismus, Rechtsextremismus und zur ägyptischen Revolte im Frühjahr 2011.

Zitiervorschlag

Malte Gebert: Die Rezeption der *Protokolle der Weisen von Zion* in Ägypten – ein Plädoyer für die Beachtung raumspezifischer Besonderheiten in der Antisemitismusforschung, in: Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung, 5. Jg., 2011, Nr. 9, S. 1-15, online unter http://medaon.de/pdf/A_Gebert-9-2011.pdf [dd.mm.yyyy].

¹ Einige der von Reuters Picture veröffentlichten Fotos sind online einzusehen unter: <http://www.daylife.com/photo/05Cu5x77u11CQ>, <http://www.daylife.com/photo/01EG2U1f4j4qF> und <http://www.daylife.com/photo/04lv3AZ8jE2px> [14.07.2011].

² Siehe hierzu Rosenthal, John: Die Welt Sees No Anti-Semitism, online unter: http://www.weeklystandard.com/blogs/egypt-see-no-anti-semitism_541090.html [14.07.2011].

³ MEMRI Blog, online unter: http://www.thememriblog.org/blog_personal/en/32619.htm [14.07.2011].

⁴ Vgl. Kiefer, Michael: Islamischer oder islamisierter Antisemitismus, in: Benz, Wolfgang/Wetzel, Juliane (Hg.): Antisemitismus und radikaler Islamismus, Essen 2007, S. 71-84.

⁵ Vgl. Holz, Klaus: Die Gegenwart des Antisemitismus. Islamistische, demokratische und antizionistische Judenfeindschaft, Hamburg 2005, S. 15-22.

⁶ Wenn im Folgenden vom Terminus ‚raumspezifische Besonderheiten‘ die Rede ist, wird im Wesentlichen die ägyptische Gesellschaft in den Blick genommen, die hier als Beispiel für die Genese des modernen Antisemitismus im Nahen Osten dienen soll. Denn die untersuchten Quellen sind zwar in Ägypten entstanden und von Ägyptern gemacht, sie werden aber über Ägyptens Grenzen hinaus im gesamten arabischen Sprachraum rezipiert und adaptiert.

⁷ Vgl. etwa Wistrich, Robert: *A Lethal Obsession. Anti-Semitism from Antiquity to the Global Jihad*, New York 2010, S. 3-78 oder Mallmann, Klaus Michael/Cüppers, Martin: *Halbmond und Hakenkreuz. Das Dritte Reich, die Araber und Palästina*, Darmstadt 2006, S. 248-258.

⁸ Claussen, Detlev: *Vom Judenhaß zum Antisemitismus. Materialien einer verleugneten Geschichte*, Darmstadt 1987, S. 8.

⁹ Groh, Dieter: *Verschörungstheorien revisted*, in: Caumanns, Ute/Niendorf, Mathias (Hg.): *Verschörungstheorien. Anthropologische Konstanten – historische Varianten*, Osnabrück 2001, S. 187-197, hier S. 189.

¹⁰ Ausführlich zur Geschichte der *Protokolle* siehe Benz, Wolfgang: *Die Protokolle der Weisen von Zion. Die Legende von der jüdischen Weltverschwörung*, München 2007. Der vollständige Text ist enthalten in: Sammons, Jeffrey L. (Hg.): *Die Protokolle der Weisen von Zion – eine Fälschung*, Göttingen 1998.

¹¹ Vgl. Hobsbawm, Eric: *Das Zeitalter der Extreme. Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts*, München 2003.

¹² Vgl. Milson, Menahem: *A European Plot on the Arab Stage*, in: *Posen Papers in Contemporary Antisemitism* 12 (2011), S. 1-16, hier S. 1.

¹³ Am 5. Februar 1840 wurde der Abt eines Franziskanerklosters in Damaskus als vermisst gemeldet. Die jüdische Bevölkerung der Stadt wurde beschuldigt, ihn ermordet zu haben, da sie angeblich deren Blut für die Feier des Pessach-Festes benötigte. Vgl. Florence, Ronald: *Blood Libel. The Damascus affair of 1840*, Madison 2004.

¹⁴ Vgl. Lewis, Bernard: *Treibt sie ins Meer! Die Geschichte des Antisemitismus*, Frankfurt 1987, S. 137.

¹⁵ Vgl. Kiefer, Michael: *Antisemitismus in den islamischen Gesellschaften. Der Palästina-Konflikt und der Transfer eines Feindbildes*, Düsseldorf 2002, S. 44.

¹⁶ Zur Dreyfus-Affäre siehe beispielsweise Weigel, Bjoern: *Dreyfus-Affäre*, in: Benz, Wolfgang (Hg.): *Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart (Band 4)*, Berlin 2011, S. 92-93.

¹⁷ Vgl. Milson: *Plot*, 2011, S. 1.

¹⁸ Vgl. Fürtig, Henner: *Balfour-Erklärung*, in: Benz, Handbuch (Band 4), 2011, S. 36-37.

¹⁹ Zu al-Husaini siehe ausführlich: Gensicke, Klaus: *Der Mufti von Jerusalem und die Nationalsozialisten. Eine politische Biographie Amin el-Husseini*, Darmstadt 2007.

²⁰ Vgl. Gebert, Malte: *Klagemauer-Vorfall in Jerusalem*, in: Benz, Handbuch (Band 4), 2011, S. 219-221.

²¹ Vgl. Cüppers/Mallmann, *Halbmond und Hakenkreuz*, 2006, S. 16f.

²² Vgl. Küntzel, Matthias: *Von Zeesen bis Beirut. Nationalsozialismus und Antisemitismus in der arabischen Welt*, in: Rabinovici, Doron/Speck, Ulrich/Sznaider, Natan (Hg.): *Neuer Antisemitismus? Eine globale Debatte*, Frankfurt a. M. 2004, S. 271-293, hier S. 275.

²³ Küntzel: *Von Zeesen*, 2004, S. 272.

²⁴ Vgl. Herf, Jeffrey: *Nazi Propaganda for the Arab World*, New Haven 2009.

²⁵ Vgl. Gudrun Krämer: *Minderheit, Millet, Nation? Die Juden in Ägypten 1914-1952*, Wiesbaden 1982, S. 290-295.

²⁶ At-Tunisi, Muhammad Khalifa: *Al-Khatar al-Yahudi. Brutokratie Hukama` Sihyun*, Kairo um 1963, S. 82 f. (Übersetzung durch Malte Gebert).

²⁷ Qutb, Sayyid: *In the Shade of the Qur'an (Vol. 1)*, Markfield 2000, S. 65.

²⁸ Vgl. Qutb, Sayyid: *Milestones*, Delhi 1996, S. 15 f.

²⁹ Vgl. Qutb: *Milestones*, S. 93-140.

³⁰ Eine Vielzahl aktueller Publikationen zu Sayyid Qutb und zur Muslimbruderschaft allgemein widmet sich zwar ihrer Geschichte, Politik und Theorie, lässt dabei aber den Antisemitismus nahezu komplett außer Acht. Vgl. zum Beispiel: Küntzel, Jan: *Islamisten – Terroristen oder Reformer? Die ägyptische Muslimbruderschaft und die palästinensische Hamas*, Marburg 2008 oder Rubin, Barry (Hg.): *The Muslim Brotherhood. The Organization of a Global Islamist Movement*, New York 2010.

³¹ Vgl. Qutb: *Shade (Vol. 7)*, 2000, S. 106.

³² Vgl. Qutb: *Shade (Vol. 4)*, 2000, S. 183.

³³ Qutb: *Shade (Vol. 4)*, 2000, S. 59 f.

³⁴ Qutb: *Shade (Vol. 4)*, 2000, S. 148.

³⁵ Vgl. Qutb: *Shade (Vol. 3)*, 2000, S. 313.

³⁶ Vgl. Qutb: *Shade (Vol. 3)*, 2000, S. 313-319.

³⁷ Qutb: *Shade (Vol. 1)*, 2000, S. 75.

³⁸ Qutb: *Shade (Vol. 2)*, 2000, S. 101 f.

³⁹ Greussing, Kurt: *„Esel mit Büchern“, Agenten und Verschwörer. Von den Judenbildern des Koran zum modernen islamischen Antisemitismus*, in: Loewy, Hanno (Hg.): *Gerüchte über die Juden. Antisemitismus, Philosemitismus und aktuelle Verschwörungstheorien*, Essen 2005, S. 149-172, hier S. 153.

⁴⁰ Qutb: *Shade (Vol. 3)*, 2000, S. 320.

⁴¹ Vgl. Qutb: *Shade (Vol. 2)*, 2000, S. 100.

⁴² Vgl. Qutb: *Shade (Vol. 5)*, 2000, S. 117.

⁴³ Thomas Haury beschreibt den modernen Antisemitismus als „flexiblen Code“, der sich für die verschiedensten Ideologien als anschlussfähig erweise. Vgl. Haury, Thomas: *Zur Logik des bundesdeutschen Antizionismus*, in: Poliakov, Léon: *Vom Antizionismus zum Antisemitismus*, Freiburg i. Br. 1992, S. 128.

⁴⁴ Vgl. Qutb: Shade (Vol. 5), 2000, S. 32.

⁴⁵ Qutb: Shade (Vol. 6), 2000, S. 58.

⁴⁶ Vgl. Soage, Ana Belén/Franganillo, Jorge Fuentelsaz: The Muslim Brothers in Egypt, in: Rubin: Brotherhood, 2010, S. 39-56, hier S. 42-46.

⁴⁷ Hobsbawm, Eric/Ranger, Terence: The Invention of Tradition, Cambridge 1992, S. 1.

⁴⁸ Die *umma* bezeichnet die religiöse Gemeinschaft aller muslimischen Menschen (arab. *al-Umma al-Islamiyya*).

⁴⁹ Zur Geschichte der Juden in Ägypten und ihrer Vertreibung siehe Beinun, Joel: The Dispersion of Egyptian Jewry, Kairo 2005.

⁵⁰ Vgl. Lewis: Meer, 1987, S. 253.

⁵¹ Vgl. Ajjaj Nuwayhid: Brutokratie Hukama` Sihyun, Nususuha, Rumuzuha, Usuluha at-Talmudiyya, Beirut 1996, im Vorwort zur 4. Aufl. von 1968, S. 3.

⁵² Goldhagen, Daniel Jonah: Die Globalisierung des Antisemitismus, in: Rabinovici: Neuer Antisemitismus?, 2004, S. 93-100, hier S. 96.

⁵³ Vgl. Egypt Human Development Report des United Nations Development Programme, S. 254 und 266. Online unter: <http://www.undp.org/Portals/0/EHDR%202010/NHDR%202010%20english.pdf> [14.07.2011].

⁵⁴ Für einen detaillierten Überblick siehe: Gebert, Malte: Knight without a Horse – Die Indienstnahme eines antisemitischen Klassikers für eine ägyptische Historiensoap, in: Botsch, Gideon/Kopke, Christoph/Rensmann, Lars/Schoeps, Julius H. (Hg.): Politik des Hasses. Antisemitismus und radikale Rechte in Europa, Hildesheim 2010, S. 307-318.

⁵⁵ Zitiert aus MEMRI: A Knight Without A Horse. November - December 2002. A Debate in the Arab Press, Special Report Series, Washington 2003, S. 2.

⁵⁶ Aufgrund der internationalen Proteste ist dieser Vorspann ab dem 26. November 2002 entfernt worden. Stattdessen erschien ein Hinweis, dass die Serie nicht an der Wahrheit der Protokolle festhalte und keine Absicht bestehe, semitische Religionen zu beleidigen. Siehe MEMRI Inquiry and Analysis Series No. 135: Harbingers of Change in the Antisemitic Discourse in the Arab World, 23. April 2003, online unter:

<http://memri.org/bin/articles.cgi?Page=archives&Area=ia&ID=IA13503> [14.07.2011].

In der mir vorliegende VCD-Ausgabe ist jedoch der Vorspann mit dem Originaltext zu sehen. Diese wurde im Mai 2010 im Buchladen Divan in Kairo/Zamalek erworben. Alle weiteren Zitate stammen ebenfalls aus dieser Ausgabe.

⁵⁷ In der dritten Sitzung der Protokolle heißt es: „Unser Weg ähnelt dem Ringeln einer Schlange, die sich zusammen zieht, also jener Schlange, die wir zum Sinnbild unseres Volkes gewählt haben.“ Sammons: Protokolle, 2007, S. 38.

⁵⁸ Zitiert nach Stephen Roth Institute: Antisemitism Worldwide. Arab Countries 2002-2003, Tel Aviv 2003, online unter: <http://www.tau.ac.il/Anti-Semitism/asw2002-3/arab.htm> [14.07.2011].

⁵⁹ Subhi in der Zeitung Ruz al-Yussuf, 17.11.2001.

⁶⁰ Ein Videomitschnitt ist einzusehen bei MEMRI TV, online unter: <http://www.memri.org/report/en/0/0/0/0/0/4112.htm> [14.07.2011].

⁶¹ Vgl. beispielsweise Rabinovici: Neuer Antisemitismus?, 2004 oder Gessler, Philipp: Der neue Antisemitismus. Hinter den Kulissen der Normalität, Freiburg 2004.

⁶² In Israel setzte sich bereits 1972 der Politikwissenschaftler Yehoshafat Harkabi in einer Studie mit dem Phänomen auseinander. In den 1980er Jahre folgten detaillierte Untersuchungen des amerikanischen Forschers Bernard Lewis. In Deutschland hingegen wurde das Thema erst nach den Anschlägen vom 11. September 2001 virulent und in Veröffentlichungen von unter anderem Matthias Küntzel, Michael Kiefer sowie Klaus-Michael Mallmann und Martin Cüppers aufgegriffen. Vgl. Harkabi, Yehoshafat: Arab Attitudes to Israel, Jerusalem 1972; Wistrich, Robert: Hitler's Apocalypse. Jews and the Nazi Legacy, London 1985; Lewis, Bernard: The Jews of Islam, Princeton 1884; Lewis, Bernard: Semites and anti-Semites: An inquiry into conflict and prejudice, New York 1986; Küntzel, Matthias: Jihad und Judenhass. Über den neuen antijüdischen Krieg, Freiburg 2002, Kiefer: Antisemitismus, 2002 und Mallmann/Cüppers: Halbmond und Hakenkreuz, 2006.

⁶³ Vgl. Eisenstadt, Shmuel N.: Theorie und Moderne. Soziologische Essays, Wiesbaden 2006, S. 474 f.

⁶⁴ Greussig: Agenten, 2005, S. 153.